



Bettina Götz, Univ.Prof. DI Arch. / ARTEC Architekten
Commissioner of the Austrian Pavilion
A 1050 Vienna, Am Hundsturm 5
T / F +43-1-586 39 10
biennale@artec-architekten.at
www.labiennale.at

PRESSEINFORMATION

Before Architecture. Vor der Architektur.

Österreichischer Beitrag zur 11. Architekturbiennale Venedig
Im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur
Kommissarin: Bettina Götz, ARTEC Architekten
14. September – 23. November 2008

Pressekonferenz

Donnerstag, 11. September 2008
15 Uhr
Österreich Pavillon, Giardini

Präsentation des österreichischen Beitrags durch Bettina Götz
Dr. Claudia Schmied, Bundesministerin für Unterricht, Kunst und Kultur
PAUHOF architekten
Führung durch die Ausstellung mit den beteiligten ArchitektInnen.

Vernissage

Freitag, 12. September 2008
17 Uhr
Österreich Pavillon, Giardini

Zur Ausstellung spricht: Bettina Götz
Offizielle Eröffnung des österreichischen Beitrags zur 11. Internationalen
Architekturausstellung in Venedig: Bundeskanzler Dr. Alfred Gusenbauer

Internationale Konferenz *Residential Building as Motivation*

Freitag, 3. Oktober und Samstag, 4. Oktober 2008
13 bis 18 Uhr
Österreich Pavillon, Giardini

Presse Information Österreich Pavillon: Brigitte Redl-Manhartsberger
T + F 0043 (0) 1 586 39 10
(vom 9. bis zum 14. September 2008 unter 0039 34 82 74 18 55)
www.labiennale.at

11. Internationale Architekturausstellung – La Biennale di Venezia **Out there: Architecture Beyond Building**

Direktor Aaron Betsky will mit seinem Motto ortsspezifische Installationen, Manifeste, Landschaften und Szenerien jenseits der gebauten Architektur aufzeigen und so experimentelle Aspekte der Architekturpraxis in den Mittelpunkt rücken.

Before Architecture. Vor der Architektur.

Ausgehend von der These, dass Architektur neu generiert werden kann, wenn gewöhnliche Programme überraschend interpretiert werden, präsentiert die Ausstellung im Österreich Pavillon Grundlagen und Inhalte von Architektur von drei unterschiedlichen Positionen.

Before Architecture. Vor der Architektur setzt einerseits zwei markante Positionen mit jeweils eigenen Architekturkonzepten zueinander in Beziehung, andererseits wird das Potential von „Wohnbau als Anlass für Architektur“ hinterfragt.

Die speziell für den österreichischen Pavillon entwickelte Ausstellungspräsentation soll überraschende Erkenntnisse für den Betrachter bieten.

Position 1

Josef Lackner

Die Ausstellung behandelt die spezielle Entwurfsmethodik Josef Lackners. Fünf aus Lindenholz gefräste Modelle stellen typologisch und maßstäblich unterschiedliche Bauwerke Josef Lackners auf einer Abstraktionsebene dar, wodurch ihre außergewöhnliche räumliche Qualität in den Vordergrund rückt.

Die Arbeiten von Josef Lackner unterliegen keinem Stil, ihr ‚Stil‘ ist das Konzept, welches von Fall zu Fall unterschiedlich ist – so unterschiedlich wie schlussendlich auch das Erscheinungsbild der gebauten Objekte.

Position 2

PAUHOF architekten

Das Interesse der Architekten liegt im städtebaulichen Maßstab und manifestiert sich in großen Architekturmodellen, die als fertiges Werk gelten können. Ihre Auseinandersetzung mit der sich verändernden städtischen Lebenskultur funktioniert auch im Gebauten wie ein Modellfall.

Position 3

Wohnbau als Anlass

Auf Einladung von Bettina Götz stellte Werner Sewing, Architekturtheoretiker aus Berlin und Außenbeobachter der österreichischen Architekturszene, das Thema Wohnbau in den Mittelpunkt von Gesprächen mit sieben österreichischen ArchitektInnenteams: Maria Flöckner und Hermann Schnöll, Dieter Henke und Marta Schreieck, Christian Jabornegg und András Pálffy, Bernhard Marte und Stefan Marte, Wolfgang Pöschl, Florian Riegler und Roger Riewe sowie Gerhard Steixner.

Position 1

Josef Lackner (1931–2000)

Architekt und Professor an der Universität Innsbruck/Tirol

Obwohl gedanklich fundierte Architektur auch ihre äußerlich unspektakulären Erscheinungsformen miteinschließt, ist die Architektur von Josef Lackner stets explizit und augenscheinlich, sie spricht eine deutliche Sprache (sodass sie eigentlich nicht gedeutet werden muss) und beansprucht kraft ihrer konzeptuellen Eigenart eine autonome Position. Der Architekt, der wie er selbst sagte, in seiner Arbeit „immer wieder einen erfinderischen Sprung“ machen wollte und sich keine vorgefassten Lösungen gestattete, versuchte selbst vermeintlich substanzlosen Bauaufgaben neue Perspektiven abzugewinnen, und – in einer unauflösbaren Beziehung zwischen Konstruktion und „Inhalt“ – einem scheinbar stabilen Gebäudetypus unerwartete Wendungen zu geben. Die für Lackner wohl charakteristische Beziehung zwischen Konstruktionslogik und architektonischem Überraschungsmoment lässt sich anhand von fünf exemplarischen Beispielen (eine Kirche, ein Jugendzentrum, ein Privatbad, eine Schule, eine Werkshalle) veranschaulichen. Ich gehe dabei von der Annahme aus, dass rationale Grundlagen wie Konstruktion, Geometrie und Symmetrie von Lackner nicht erfindungsreich gebrochen, sondern gezielt artikuliert werden, um in ihrer Zuspitzung Sprungbrett gedanklicher Freiheit zu sein. Strukturelle Ordnung und konstruktive Logik bilden demnach nicht den Widerpart, sondern das Fundament und den Rahmen jenes „erfinderischen Sprungs“, den der Architekt in vielen seiner Projekte vollzog. Aus der Rationalität schlüssiger Konstruktion allein ließen sich Lackners Raumerfindungen nur schwer ableiten. „Rationalität fasziniert“, schreibt er 1977, doch „die Architektur ist nur in Grenzbereichen rationell. Oft muss der Architekt diesen überschaubaren Weg zugunsten eines wagemutigen Tastens verlassen.“ Das mag auch erklären, warum sich Lackner, anders als viele seiner Kollegen aus der Holzmeister-Schule, zum Rationalismus Konrad Wachsmanns nicht vorbehaltlos hingezogen fühlte.

Ausschnitt aus:

Gabriele Kaiser, *Ratio mit Überraschungsmoment. Fünf Projekte von Josef Lackner*, erschienen im Ausstellungskatalog *Before Architecture. Vor der Architektur.*, SpringerWienNewYork, S. 10.

„Ideen sollten unser Handeln bestimmen. Die Architektur drückt Ideen aus. Oft fehlen diese und man baut trotzdem. In diesem Falle wäre die Idee, es nicht zu tun, die beste.“ (Josef Lackner)

Josef Lackner

Geboren am 31. Jänner 1931 in Wörgl/Tirol

Studium an der Akademie der bildenden Künste von 1949 bis 1952
bei Clemens Holzmeister

Praxis in verschiedenen Ateliers in Düsseldorf, Freiburg und München

Eigenes Büro in Innsbruck ab 1961

Professur an der Fakultät für Bauingenieurwesen und Architektur
der Universität Innsbruck ab 1979, von 1993 bis 1995 Dekan

Gestorben am 13. September 2000 in Innsbruck/Tirol

Bauten (Ausstellung Österreich Pavillon)

Pfarrkirche St. Pius X, Innsbruck, 1958–60

MK Jugendzentrum, Innsbruck, 1963–1964

Grottenbad Flora – Die Thermen des Flora, Innsbruck, 1969–70

Schule der Ursulinen, Innsbruck, 1971–79

Binder Schichtholzwerk, Jenbach, 1996

Weitere Bauten (Auswahl)

Bürohaus und Werkhalle Jenbacher Werke, 1991–94/2000–01

Wüstenrot Versicherungs-AG, Salzburg, 1988–92

Lichtstudio Bartenbach, Aldrans, 1986–88

Jugendzentrum, Fellbach, 1974

Kirche St. Norbert, Innsbruck, 1969–72

Kirche St. Barbara, Wulfen, 1968

Pfarrzentrum Glanzing, Wien XIX, 1968

Kirche St. Emmaus, Völs, 1965–67

Konzilsgedächtniskirche Lainz, Wien XIII, 1965–68

Monografie

Architekturforum Tirol (Hg.), *Josef Lackner. 1931–2000*, Anton Pustet, Salzburg 2003

Position 2

PAUHOF architekten

Michael Hofstätter / Wolfgang Pauzenberger

Aaron Betsky begreift Architektur als eine weit über das eigentliche Bauwerk hinausgehende Hinwendung zu Kunst, Literatur, Medien, Visionen und Konzepten. In ihrer nun 22-jährigen Praxis haben sich PAUHOF architekten kontinuierlich mit diesen Themen beschäftigt und – über den bloßen Entwurf von Großprojekten und städtebaulichen Konzepten hinaus – versucht, Szenarien von neuen Stadtideen, hypothetische Stadtszenarien und daraus abgeleitete Stadtmodelle zu entwickeln.

Beispiele sind Entwürfe wie: *Wien Nord*, *Synthese Museum Wien*, *Schwarzenbergplatz Wien*, *Regierungsviertel im Spreebogen Berlin*, die *Revitalisierung der Souks von Beirut*, oder der *Erste Campus Wien*.

Die Auseinandersetzung mit Phänomenen der sich verändernden städtischen Lebenskultur, der Transformation von Kommunikationssystemen und deren Auswirkungen auf die Planungsbedingungen ist eine ständige Herausforderung für PAUHOF.

Die Praxis sieht allerdings auch 1:1 Realisierungen vor, in den Häusern von PAUHOF wird gewohnt und gearbeitet. *Haus P* erhielt beim Glasgow Festival 1999 die Würdigung als wichtigstes Wohnhaus des letzten Jahrzehnts. Mit dem jüngst fertig gestellten *Haus D* (Brixen/I) ist auch ein weiterer Schritt in Richtung der von den Architekten selbst postulierten Kriterien erfolgt: „Architektur sollte in einem Gemeinwesen als kulturelle Kraft wirken und damit Identität stiften. Andererseits die konkreten individuellen Lebenssituationen des Alltags berücksichtigen und angenehm erleben lassen – auch in ihrer Grausamkeit.“

Zwischen dem Selbstbestimmten der Kunst und dem Fremdbestimmten der Architektur sehen Michael Hofstätter und Wolfgang Pauzenberger somit einen klaren Unterschied. Eine Differenz, die PAUHOF architekten mit ihrem Erfindungsgeist und der Fähigkeit, dichte, atmosphärisch aufgeladene Räume zu erzeugen konsequent in ihre Projekte übersetzen.

In neun Ausstellungen haben PAUHOF eigene Modelle, Collagen und Installationen gezeigt, in zwölf weiteren den Werken anderer Künstler eine architektonische Umsetzung. Hervorgehoben seien darunter die Ausstellungsinstitutionen *PAUHOF - Implied Volumes* (Spazio Opos Mailand, 1995), *Martin Kippenberger – Tiefes Kehlchen* (U-Bahn-Bautunnel in Wien, 1991), *Samuel Beckett / Bruce Nauman* (Kunsthalle Wien, 2000) und *ALFRED HITCHCOCK & PAUHOF: The Wrong House* (eine Auseinandersetzung mit der Rolle der Architektur in den Filmen Alfred Hitchcocks, deSingel, Antwerpen, 2007).

Für den Österreich Pavillon in Venedig entwickelten PAUHOF architekten eine Modellanordnung als Rauminstallation *Archetherid*.

PAUHOF architekten

Michael Hofstätter (geb. 1953) und Wolfgang Pauzenberger (geb. 1955)
Seit 1986 PAUHOF architekten

Urbanistische Projekte (Auswahl)

Erste Campus Wien, 2008
Schwarzenbergplatz Wien, mit Hans Kupelwieser, 1998
Wiedererrichtung der Souks von Beirut, 1994
Deutsches Regierungsviertel im Spreebogen, Berlin, 1992
Stadtplanung Wien Nord, 1991

Architekturprojekte (Auswahl)

Haus D, Brixen/Südtirol 2004–07
Schulzentrum Grieskirchen, 2003
ST Haus Linz, 2001
Kansai-kan of the National Diet Library, Japan, 1996
Haus P., Gramastetten, 1992–98
Neuer urbaner Komplex Linzer Tuchfabrik, 1991
Bibliotheca Alexandrina, Ägypten, 1989
Synthese Museum Wien, 1987

Ausstellungen/Ausstellungsbeteiligungen/Ausstellungsgestaltungen (Auswahl)

HITCHCOCK & PAUHOF: The Wrong House, de Singel, Antwerpen 2007
ARCHI LAB Orleans 1999, 2001, 2003
Ausstellungsarchitektur für *Yayoi Kusama, Walter Niedermayr*, Kunsthalle Wien 2002
Walter Obholzer, Secession, Wien, 2000
Samuel Beckett / Bruce Nauman, Kunsthalle Wien Karlsplatz, 2000
Beyond the Minimal, Architectural Association London und Art Front Gallery, Tokio 1998
Partition, Galerie Museum Bozen, 1996
Holocaust Memorial Judenplatz, mit Heimo Zobernig, Wien 1995
PAUHOF – Wien, Fondation pour l'Architecture, Brüssel 1995
Martin Kippenberger – Tiefes Kehlchen, Wien 1991

Publikationen (Auswahl)

Collection du FRAC Centre. *Architectures expérimentales 1950–2000*, Orléans 2003
Marie-Ange Brayer, Frédéric Migayrou, Mairie d'Orléans, *ArchiLab Orléans* 1999, 2000
Architectural Association, *Beyond the Minimal, Current Practices 1*, London 1998
Sigrid Hauser: *Sprache – z.B. Architektur*, Löcker Verlag, Wien 1998
AR/GE Kunst Bozen (Hg.), *PAUHOF, Walter Niedermayr, Sigrid Hauser: Remixed*, Walther König, Köln 1998
Elena Galvagnini (Hg.), *PAUHOF – New Architectural Experiences in Europe*, Skira editore, Mailand 1996
PAUHOF architekten, Monografie, Wiese Verlag, Basel 1994

Position 3

Wohnbau als Anlass

Die Frage Betskys nach den Praktiken, welche imstande wären, zeitgemäße Lebensformen zu entwickeln, um uns in einer modernen Welt „zu Hause“ fühlen zu können, kennzeichnet in den Interviews immer wieder das Spannungsfeld zwischen Theorie und Praxis.

Werner Sewing interviewte folgende ArchitektInnen:

Maria Flöckner und Hermann Schnöll, Salzburg

Dieter Henke und Marta Schreieck, Wien

Christian Jabornegg und András Pálffy, Wien

Bernhard Marte und Stefan Marte, Weiler/Vorarlberg

Wolfgang Pöschl, Mils/Tirol

Florian Riegler und Roger Riewe, Graz/Steiermark

Gerhard Steixner, Wien

Sieben Videos dokumentieren die individuellen Erfahrungen der Befragten mit den gegenwärtigen sozialen und ökonomischen Rahmenbedingungen. Ihre Meinungen geben Anlass zur Entwicklung von Strategien und Visionen, welche weit über die regionalen Bedingungen hinausreichen.

Was sie verbindet, ist ein kritischer Abstand zum aktuellen heimischen Wohnbau sowie die Realisierung international beachteter und publizierter Bauwerke. Ihre Aussagen zu Wohnbaufragen basieren auf einer profunden Kenntnis des Bauens in Österreich und sollen Antworten aus verschiedenen Blickwinkeln anbieten. Daraus entsteht ein Kaleidoskop von Problemstellungen und Lösungsvorschlägen, eine Matrix für weitere Arbeit und Debatte.

Werner Sewing, geboren 1951. Architekturtheoretiker und Soziologe. Lebt in Berlin. Lehre in Architekturtheorie, Architekturgeschichte und Soziologie an der TU Berlin, der Universität der Künste Berlin, der Bauhaus-Universität in Weimar, der Universität Stuttgart, der TU Braunschweig, der University of California Berkeley und der University of Kentucky. Seit 2008 Professor für Architekturtheorie an der TU Karlsruhe.

maria flöckner und hermann schnöll

Maria Flöckner, geboren 1962 in Salzburg, Studium der Architektur an der Technischen Universität Wien

Hermann Schnöll, geboren 1964 in Salzburg, Studium der Architektur an der Hochschule für angewandte Kunst Wien, Prof. Hans Hollein

1998 Gründung des Architekturbüros maria flöckner und hermann schnöll mit Sitz in Salzburg

www.floecknerschnoell.com

47°40'48"n/13°8'12"e bezeichnet einen präzisen, aber auch beliebigen Bauplatz am Land. Haus 47°40'48"n/13°8'12"e ist ein eher aufwendiges Wohnhaus. Das umgebende Landschaftsbild ist ebenso einmalig, wie austauschbar. Dieses 2006 errichtete „Wohnvolumen“ in der kleinen Ortschaft Adnet, südlich von Salzburg, verkörpert den Prototypen einer ganz bestimmten Wohnidee, welche für Maria Flöckner und Hermann Schnöll auch in anderen, verdichteteren Formen denkbar ist. Chancen für die Realisierung derartiger „atmender“ Volumen, welche unterschiedliche Koordinatensysteme so verknüpfen, dass sie städtischen Raum ergeben, sehen sie eher im innovationsfreudigen Potenzial von Stadtstrukturen. Die Mindestanforderungen im Wohnbau zu überschreiten, besonders in Hinblick auf flexiblere Anpassungsfähigkeit, ist das erklärte Ziel des Architekturbüros. Raumproduktion ist eben auch Versuchsanordnung – der Versuch, dem Wesen der Dinge nahe zu kommen.

Frage: „Was würden Sie gerne entwerfen/bauen, wenn Sie keinen äußeren Zwängen unterworfen wären?“

Antwort: „Das Unausdenkliche.“

henke und schreieck Architekten

Dieter Henke, geboren 1952 in Kössen/Tirol

Studium der Architektur an der Akademie der bildenden Künste Wien, Prof. Roland Rainer

Marta Schreieck, geboren 1954 in Innsbruck/Tirol

Studium der Architektur an der Akademie der bildenden Künste Wien, Prof. Roland Rainer

1982 Gründung des Architekturbüros henke und schreieck Architekten mit Sitz in Wien

www.henkeschreieck.at

Das Werkverzeichnis von henke und schreieck umfasst die Varianten des städtischen und vorstädtischen Wohnens ebenso wie Hochschulbauten, Bürogebäude und Hotels. Der letzten Generation der Meisterklasse Roland Rainers angehörend, haben sie der Lehre des Meisters gerade in ihren Wohnbauprojekten die beste Referenz erwiesen. So ist bei ihrer Architektur immer der städtebauliche Akt Ausgangspunkt, der das umgebende urbane Gewebe respektvoll neu strukturiert.

Um „Räume für jede Lebensweise“ zu entwickeln braucht es robuste Strukturen, die in verschiedenen Zusammenhängen funktionieren können sowie gute Orientierung, zweiseitige Belichtung und Grundrisse, die Flexibilität und Bewegungsmöglichkeit erlauben.

Ein Paradebeispiel für die Umsetzung solcher „Räume für jede Lebensweise“ ist eine mehrgeschossige Wohnbebauung in Wien-Hernals (1992). Dieses Gebäude demonstriert auf mehreren strukturellen Ebenen beispielhaft den lebendigen Dialog mit der umgebenden Stadt und dem kulturellen Kontext.

„Mit beeindruckender Stringenz und gut durchdachten Details gelang ihnen die Transformation der besten Raumqualitäten des Villenbaus der klassischen Moderne auf den Mietwohnungsbau einer Beamtenversicherung.“ (Claus Kämpf)

„Der Straßenraum birgt viel Potenzial – sowohl im (inner)städtischen als auch im peripheren Bereich – und sollte prinzipiell verstärkt in die Konzeption mit einbezogen werden.“ (henke und schreieck Architekten)

Jabornegg & Pálffy

Christian Jabornegg, geboren 1956 in Wels/Oberösterreich
Studium der Architektur an der Technischen Universität Wien
András Pálffy, geboren 1954 in Budapest/Ungarn
Studium der Architektur an der Technischen Universität Wien
1988 Gründung des Architekturbüros Jabornegg & Pálffy
Werkliste auf www.nextroom.at

Bekannt geworden sind Jabornegg & Pálffy durch eine Reihe präzise gesetzter Maßnahmen in historischer Bausubstanz. Beispiele für ihre rücksichtsvolle, archäologische Strategie, die niemals eine selbstbewusste architektonische Interpretation ausschließt sind die Ausstellungsräume für Grabungsfunde des Mittelalters am Wiener Judenplatz, das Bürogebäude SKWB Schoellerbank, oder die Ausstellungsräume für zeitgenössische Kunst, Generali Foundation, Wien und Waygood Gallery, Newcastle.

Nach Wohnbauten wird man im Werkverzeichnis von Jabornegg & Pálffy vergeblich suchen. Für sie bedarf es einer längeren Überzeugungsarbeit, um die traditionalistische Reaktion der Nachkriegszeit auf die Moderne wieder aufzulockern und an das europäische Grundmuster von Privatheit und Öffentlichkeit anzuschließen. Ein von Jabornegg & Pálffy in diesem Sinne geschätztes Modell einer moderaten randstädtischen Verdichtung mit überschaubaren öffentlichen und teilöffentlichen Räumen ist die von Roland Rainer 1968 fertig gestellte Gartenstadt Puchenu.

„Wohnbau ist eine träge, mit Konventionen und Bildern befrachtete Angelegenheit, wobei sich die Vorstellungen darüber, was Wohnen genau ist, vom Bauherrn bis zu den NutzerInnen unterscheiden.“ (Jabornegg & Pálffy)

Marte.Marte Architekten

Bernhard Marte, geboren 1966 in Dornbirn/Vorarlberg

Studium der Architektur an der Universität Innsbruck/Tirol

Stefan Marte, geboren 1967 in Dornbirn/Vorarlberg

Studium der Architektur an der Universität Innsbruck/Tirol

1993 Gründung des gemeinsamen Architekturbüros in ihrem Heimatort Weiler, im Vorarlberger Rheintal

www.marte-marte.com

Marte.Marte gehören zur mittleren Generation der Vorarlberger Bauszene. Hausbau im dichteren Siedlungsbereich ist hier, in einer Region in der projekt- und ortsbezogenes Arbeiten keine strengen Bebauungspläne oder bindenden Vorgaben der Raumplanung erfährt, manchmal eine eigensinnige Praxis.

„In Vorarlberg ist Wohnbau ein spezielles Thema, weil jeder sein Haus, seine Südausrichtung, seinen Garten und möglichst wenig mit den Nachbarn zu tun haben will, auch wenn er in einer Wohnanlage wohnt.“ Den räumlichen Übergängen vom Innenraum zum Außenraum und schließlich zum weiteren Umfeld, den Zwischenbereichen, dem Verhältnis von geschützten, privaten Räumen zum Außenraum, zur Nachbarschaft und der damit verbundenen Kommunikation gilt deshalb das besondere Interesse der Architekten. Die Grenzen werden für Marte.Marte erst dort fließend, wo sich die tatsächlichen Schnittstellen befinden bzw. dann, wenn bestimmte Wohnqualitäten in anderen Zusammenhängen, z.B. bei Industriebauten, gefordert werden. Die Zukunft des Wohnens sehen sie in der Qualität der Nachbarschaft, ob beim Einfamilienhaus oder in der Wohnsiedlung, und zwar umso mehr, je größer eine solche ist. Das Private ist notwendig, um das Öffentliche zu ermöglichen.

„Für uns ist ein Wohnzimmer noch immer ein Wohnzimmer und ein Schlafzimmer ein Schlafzimmer.“ (Marte.Marte)

Wolfgang Pöschl, tatanka ideenvertriebsgmbh

Wolfgang Pöschl, geboren 1952 in Telfs/Tirol, Tischlermeister

Studium der Architektur an der Universität Innsbruck/Tirol

Seit 1985 eigenes Architekturbüro

2001 Gründung von tatanka ideenvertriebsgmbh mit Joseph Bleser und Thomas

Thum mit Sitz in Mils/Tirol

Werkliste auf www.nextroom.at

„Der Weg des Inntals nach Los Angeles ist noch weit, dennoch – ganz unvorstellbar ist er nicht,“ so der Eindruck Werner Sewings in Hinblick auf die strapazierte Landschaft des Tiroler Inntals. Und weiter: „In dieser strukturell sehr modernen Gesellschaft hat Wolfgang Pöschl architektonisch anspruchsvolle Industriebauten ebenso wie Supermärkte realisiert und es ist auch genau diese Spannung zwischen moderner Gesellschaft und einer bäuerlich geprägten Kultur, in der er seine Wohnbauten entwirft.“

Nur über besonders hohe Qualität lässt sich jenes Bewusstsein erwecken, welches ihre BenutzerInnen am Platz zu halten vermag, – selbst wenn sie sich etwas Besseres leisten könnten. Wolfgang Pöschl folgert: „Sonst ist der einzige Gedanke: Wie komme ich hier raus und in ein Einfamilienhaus hinein – und das ist unterm Strich die kurzsichtigste Lösung.“

Architektur muss sich zuerst der Qualitätsfrage stellen, weniger im Sinne formaler oder konstruktiver Experimente als in der Erzeugung sinnlicher Qualität, die den veränderten Bedürfnissen der heutigen Lebens- und Arbeitswelt entspricht.

„Geld geht nicht in Extravaganzen verloren, sondern es geht verloren, indem man sich die Sachen zu einfach macht.“ (Wolfgang Pöschl)

Riegler Riewe Architekten

Florian Riegler, geboren 1954 in Mönichwald/Steiermark
Studium der Architektur an der Technischen Universität Graz/Steiermark
Roger Riewe, geboren 1959 in Bielefeld/Deutschland, Studium an der Rheinisch-
Westfälischen Technischen Hochschule Aachen/Deutschland
1987 Gründung des Architekturbüros Riegler Riewe Architekten mit Sitz in
Graz/Steiermark, seit 1997 weiterer Standort in Köln/Deutschland
www.rieglerriewe.co.at

Die Werkliste von Riegler Riewe umfasst die verschiedensten typologischen Bereiche, wie Hochschul-, Schul- und Bahnhofsbau. Aus ihrer Sicht führt jede Wohnbaudiskussion unmittelbar zu Fragen von Stadtpolitik, Stadtplanung, Stadtgestaltung. Folgerichtig diagnostizieren sie einen Bedarf an vielfältigen Wohnungstypen, besonders auch an abstrakteren Räumen, die zuerst vielleicht irritieren, schließlich aber vielfältige Nutzungsmöglichkeiten bieten, nur so öffne sich auch das Bewusstsein.

Riegler Riewe orten Entwicklungsbedarf bei leistbaren Angeboten für Menschen mit erhöhtem Platzbedarf, bei Lebensformen wie Wohngemeinschaften oder Wohnraum für kranke, betreuungsbedürftige oder alte Personen; ein Angebot, das vom Siedlungsbau nicht abgedeckt wird.

„Im Wohnbau geht es um Besitznahme und damit um Privatisierung des Raums. Er muss erobert werden, damit eine Identifikation stattfindet. Dieser Prozess funktioniert, wenn man informelle, nicht definierte Architektur schafft, denn erst dann kann man der Tatsache gerecht werden, dass das Wohnen selbst eigentlich nicht zu definieren ist, weil jeder etwas anderes darunter versteht.“ (Riegler Riewe)

gerhard steixner ARCHITEKT

Gerhard Steixner, geboren 1953 in Innsbruck/Tirol
Studium der Architektur an der Akademie der bildenden Künste Wien, Prof. Roland Rainer
1984–1996 gemeinsames Atelier für Architektur.Film.Städtebau mit Georg Driendl
Seit 1994 eigenes Architekturbüro mit Sitz in Wien
www.steixner.com

Gerhard Steixner hat sein Studium an der Akademie der bildenden Künste in Wien in der Meisterklasse Roland Rainers absolviert. Neben diesen prägenden Studienjahren sind es vor allem die aus seiner langjährigen Forschungs- und Entwicklungsarbeit zu den Themenstellungen von Energie, Raum, Konstruktion und Material gewonnenen Erkenntnisse, welche seine Entwurfspraxis bestimmen.

Die Grenzen zwischen Innen- und Außenraum aufzulösen, großflächige Verglasungen, natürliche Materialien, die durchdachte passive Nutzung der Sonnenenergie, einfache aber effektive Raumlüftung sowie der freie Blick durch sonnendurchflutete Raumfolgen bestimmen seine Entwurfspraxis.

Bei den Prototypen der Standard-Solar-Reihe verbindet er zeitgemäßes Wohnen mit ökologischer Verantwortung. Angesichts der Vielfalt an neuen Lebensstilen und dem damit verbundenen Bedarf an Wohn-Varianten fordert Gerhard Steixner ein Umdenken: offenere Grundrisse, mehr Freiräume, formale Vielfalt und Strukturen, die sowohl den sozialen Zusammenhalt fördern als auch Experimente zulassen.

„Die Anforderungen an das Wohnen haben sich kaum verändert. Wer es sich leisten kann, wohnt großzügig und mit direktem Naturbezug – egal ob im Einfamilienhaus oder im städtischen Kontext. Diese Qualitäten sollten in jeder Situation im besten Sinne umgesetzt werden.“ (Gerhard Steixner)

Internationale Konferenz *Residential Building as Motivation*

Ergänzend zum Thema Wohnbau findet am 3. und 4. Oktober eine zweitägige, international besetzte Konferenz im Österreich Pavillon statt. Ergebnis soll ein erweiterter Wissensstand, ein verbessertes Programm für den österreichischen Wohnbau sein. Denn nur neue Inhalte können Anlass zu neuer Architektur, zu neuen Konzepten sein.

Teilnehmer

Walter Angonese,
geboren 1961 in Kaltern, Südtirol. Studium der Architektur an der IUAV in Venedig. Arbeit am Landesdenkmalamt Südtirol. a5 architekten Bozen. Seit 2001 eigenes Büro in Kaltern. Lehrauftrag, Vorträge, Critics und Visitings an verschiedenen europäischen Hochschulen. Seit 2007 Gastprofessor an der Accademia di Mendriso in der Schweiz.

Atelier Bow-Wow

ist eine Firma mit Sitz in Tokio, die 1992 von Yoshiharu Tsukamoto und Momoyo Kaijima gegründet wurde. Die Interessen des Paares reichen von urbanen Studien bis zu Architekturdesign und öffentlichen Kunstinstallationen. Nach der Realisierung von mehr als 20 Einfamilienhäusern zeichnen sich aktuelle Projekte durch einen größeren Maßstab aus.

Hermann Czech,

geboren in Wien. Schüler von Konrad Wachsmann und Ernst A. Plischke. Ungleichartiges architektonisches Werk, zahlreiche kritische und theoretische Publikationen zur Architektur. In seiner Theorie („Architektur ist Hintergrund“) spielen die Begriffe *Umbau* und *Manierismus* eine zentrale Rolle.

Pierre Hebbelinck,

geboren 1956, erhielt sein Diplom in Architektur 1981 in Liège. 1996 vertrat er Belgien bei der 6. Internationalen Architekturausstellung in Venedig. Pierre Hebbelincks im Jahr 1994 gegründetes Architekturbüro berücksichtigt alle Aspekte der Architekturforschung. 2004 wurde der Verlag „Fourre-Tout“ gegründet.

Christian Kerez,

geboren 1962 in Venezuela, wurde an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich ausgebildet und erhielt 1988 einen Master in Architektur. 1993 gründete er sein Architekturbüro in Zürich, seit 2001 ist er Gastprofessor an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich, seit 2003 ist er Assistenzprofessor für Design und Architektur.

Duncan Owen Lewis,

1984 Master of Design Abschluss am Royal College of Art and Design in London.
1998 Gründung des Architekturbüros *Lewis, Potin, Lewis* in Angers in Frankreich und
2001 Gründung von *SCAPE ARCHITECTURE*. 1999–2001 Professor an der TU Berlin,
2001 Professor an der International Architectural University in Barcelona und 2004
Professor an der School of Architecture in Düsseldorf.

Wolf D. Prix

ist einer der Gründer von *COOP HIMMELB(L)AU*. Er studierte Architektur in Wien,
London und Los Angeles. Seit 2003 ist er Vorstand am Institut für Architektur, Leiter
des Studio Prix und Vizerektor der Universität für angewandte Kunst Wien. 2006 war
er Kommissär für den österreichischen Pavillon der 10. Architekturbiennale in
Venedig.

R&Sie(n)

ist ein 1989 von Francois Roche (1961) und Stephanie Lavaux (1966) gegründetes
Architekturbüro mit Sitz in Paris. Sie entwickeln Protokolle für Apparaturen, die
Fiktionen, Subjektivierungen und Transformationsprozesse mit Junggesellen- und
Wunschmaschinen verbinden und setzen so gleichzeitig eine Neuinszenierung des
ästhetischen Verhältnisses zur Natur und deren Erscheinungsformen ins Werk –
künstlich, paranoisch und/oder real. Zusammen mit Benoit Durandin, Stephan
Henrich and Toshibatsu Kinchi sind R&Sie(n) bei der Biennale 2008 vertreten.

Dietmar Steiner,

geboren 1951. Studium der Architektur in Wien. Bis 1989 Lehrtätigkeit an der
Hochschule für angewandte Kunst in Wien. Seit 1993 ist Dietmar Steiner Direktor des
Architekturzentrums Wien. 2002 kuratierte er als Kommissär den österreichischen
Beitrag zur 8. Architekturbiennale in Venedig.

Ellis Woodman,

geboren 1972, Kurator des britischen Pavillons bei der 11. internationalen
Architekturausstellung in Venedig 2008. Architekturstudium an der Universität in
Cambridge, Tätigkeit als Architekturkritiker. 2006 wurde er mit dem *International
Building Press award* als Architekturkritiker des Jahres ausgezeichnet. Dieses Jahr
erschien sein Buch *Modernity and Reinvention: The Architecture of James Gowan*.

Moderation: Werner Sewing

Bettina Götz

Geboren 1962 in Bludenz/Vorarlberg, Österreich

Architekturstudium an der TU Graz von 1980 bis 1987

Architekturbüro ARTEC Architekten mit Richard Manahl in Wien seit 1987

Professur für Entwerfen und Baukonstruktion an der Universität der Künste Berlin seit 2006

Vorsitzende des Architekturbeirats der Bundesimmobiliengesellschaft (BIG) seit 2007

Kommissarin des österreichischen Beitrags zur 11. Architekturbiennale, Venedig 2008

Bauten (Auswahl)

Wohnhaus Tokiostraße, Wien 22, 2006, Baubeginn 2008

Holzhäuser im Burgenland, 2004–2005

Betriebsgebäude der Firma Efaflex, Baden/Niederösterreich, 2002–2004

Apothekenzum Löwen von Aspern, Wien 22, Neubau 2002–2003

Kraftwerk Hochwuhr, Felsenau, Feldkirch/Vorarlberg, 2000–2003

Raum Zita Kern, Zu- und Umbau zu einem Bauernhof im Marchfeld,

Raasdorf/Niederösterreich, 1996–1998

Wohnbebauung Laxenburgerstraße, Wien 10, 1998–2001

Kunstraum Wien, später Depot, Museumsquartier, Fischer von Erlach Trakt,
Wien 7, 1994 und 1997

Schule Zehdengasse, Wien 21, 1993–1996

Publikationen (Auswahl)

Alena Hanzlova (Hg.), *ARTEC Architekten*, Katalog für das Projekt www.galerie.net,
Prag 2006

Aedes West (Hg.), *ARTEC Wien. Bürogebäude in Bludenz, Volksschule in Wien*,
Berlin 1995

Architekturforum Tirol (Hg.), *ARTEC. Plan Modell Foto*, Innsbruck 1995

Kunst Raum Wien (Hg.), *ARTEC Architekten, Arbeiten bis 1994*, Wien 1994

www.artec-architekten.at

Katalog

Der aufwendig gestaltete, zweibändige Katalog in einer Schuberschleife ist als dauerhafter Beitrag zu den Themen der Ausstellung konzipiert und beinhaltet ergänzende Informationen.

Katalogbeiträge von Peter Allison, Hermann Czech, Bettina Götz, Gabriele Kaiser, Christian Kühn / Robert Temel, Arno Ritter und Werner Sewing

Before Architecture. Vor der Architektur.

Herausgeberin: Bettina Götz

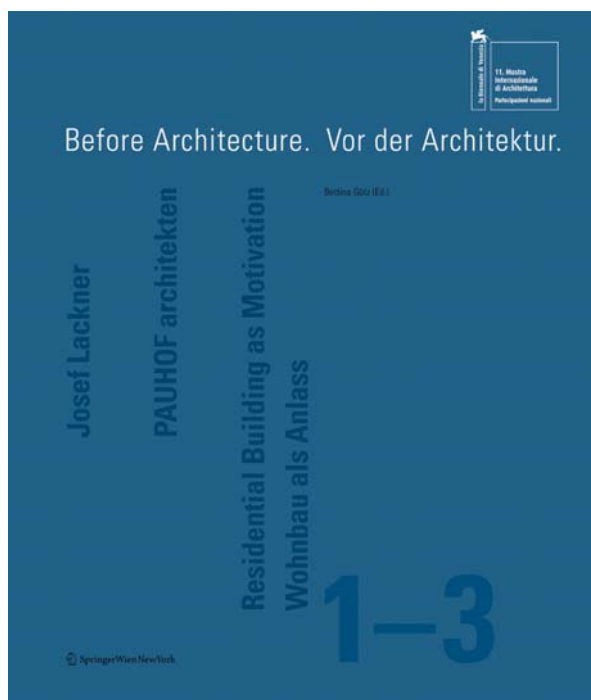
Buchgestaltung: Gabriele Lenz, www.gabrielelenz.at

Druck: Holzhausen Druck & Medien GmbH, www.holzhausen.at

© 2008 Bettina Götz / Springer-Verlag, Wien

ISBN 978-3-211-09425-9 SpringerWienNewYork

EUR 34,95



Before Architecture. Vor der Architektur.

An exhibition in the Austrian Pavilion
11th International Architecture Exhibition – La Biennale di Venezia 2008

Kommissärin: Bettina Götz / ARTEC Architekten
Projektkoordination: Linda Rukschcio, Luise Reitstätter
Mitarbeit: Karin Dobernig, Jenny Dünser, Kathrin Schelling, Wolf Deucker, Aniko Horwathova
Presse: Brigitte Redl-Manhartsberger
Übersetzungen: Kimi Lum
Grafische Gestaltung: Gabriele Lenz

Position 1 Josef Lackner
Fotos Bauten: Nikolaus Schletterer
Modellbau: Martin Murero

Position 2 PAUHOF architekten
Digitale Bildaufbereitung: Barbara Kolb
Medien- und Projektionstechnik: ZONE
Modelltisch mit Drehmechanismus: Metallwerkstätte Hofstätter GmbH

Position 3 Wohnbau
Interviews : Werner Sewing
Filmproduktion: RAUM.FILM
Transkription: Lisa Stadler

Technik und Aufbau: Bruckschwaiger Ges.m.b.H.
Technische Abwicklung Venedig: Troels Bruun, Luca Delise
Technische Betreuung Pavillon: Adolf Holubowsky

www.labiennale.at
Grafische Konzeption: Gabriele Lenz
Medienpartner: nextroom – architektur im netz **nextroom**

Im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur

bm:uk

Mit zusätzlicher Unterstützung von

